

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hirs-heim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 f. Familienanzeigen. Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12, im Textteil 10 f. Nachzahltag A. Der Bezugspreis beträgt 85 f. ohne Trägerlohn

Nummer 81

Dienstag, den 9. Juli 1935

12. Jahrgang

Der Reichskriegertag

Eine machtvolle Kundgebung der alten Soldaten. — Dank für die Wehrfreiheit. — „Frontsoldatentum und Nationalsozialismus sind eins.“

Kassel, 8. Juli.

Der 5. Reichskriegertag, der Samstag und Sonntag in Kassel stattfand, gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung der ehemaligen Soldaten für das neue Reich und seinen Führer und des Dankes für die wiedererlangte Wehrfreiheit.

Eingeleitet wurde die Tagung mit einem Begrüßungsabend im Rathausaal, zu dem Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichskriegsopferführer Oberlindecker, Vertreter der Wehrmacht, der Partei, Militärattachés fremder Mächte sowie Vertreter der in- und ausländischen Presse erschienen waren. Oberbürgermeister Dr. Lahmeyer gedachte in seiner Begrüßungsansprache des Führers und Reichskanzlers. Er bat dann den Reichsstatthalter von Epp als Ehrenführer des Bundes, zum Willkommen den Ehrentrunk aus dem alten silbernen Humpen entgegenzunehmen und fuhr u. a. fort:

Drei Millionen deutscher Krieger im Koffhauerbund haben heute fest und treu zur obersten Führung, verbunden in Kameradschaft, wie sie nur harter Kampf hervorgebracht. In dieser Stunde gedächten wir auch derer, die im gegnerischen Lager mannhaft für ihr Land kämpften und mit uns die Waffen kreuzten. Wenn der Bundesführer und er, der Redner, heute Kränze an der Kriegergedächtnisstätte und zu Ehren der Gefallenen der Bewegung an der Ehrenliste des Bg. Messerschmidt niedergelegt hätten, so sollte das nicht nur eine schöne Geste sein, wenn auch ein Kranz für echtes Heldentum an den Gräbern der hier ruhenden englischen und russischen Kameraden niedergelegt worden sei.

Bundesführer, Oberst a. D. Reinhard, erklärte die Frontkämpfer wollten auf dem Reichskriegertag vor allem dem Führer ihre Dankbarkeit für die wiedergegebene Wehrfreiheit zum Ausdruck bringen.

Anschließend folgte die Abnahme des Fackelzuges vor dem Rathaus. Am Nachmittag sprach Bundesführer Reinhard auf einem Presseempfang.

Er legte dabei das Bekenntnis ab, daß der Koffhauerbund als die größte Organisation ehemaliger Frontkämpfer unerschütterlich und treu zum nationalsozialistischen Staat und seinem Führer stehe. Frontsoldatentum und Nationalsozialismus sei eins. Keiner der drei Millionen ehemaligen Soldaten, die sich zur Pflege der Kameradschaft im Koffhauerbund zusammengeschlossen hätten, denke an einen neuen Krieg.

Der Gruß des Führers

Den Höhepunkt des Reichskriegertages bildete am Sonntag vormittag die Paradeaufstellung der Landesverbände des Koffhauerbundes auf der Karlsweide. Der Bundesführer des Deutschen Koffhauerbundes, Oberst a. D. Reinhard, hielt dabei eine Ansprache, in der er eingangs folgendes Grußwort des Führers und Reichskanzlers oerlautete:

„Den zum 5. Deutschen Reichskriegertag in Kassel versammelten allen deutschen Soldaten entbiete ich in kameradschaftlicher Verbundenheit meine herzlichsten Grüße. Der alte Soldatengeist der Pflichttreue und Kameradschaft hat im Deutschen Reichskriegerbund „Koffhauer“ immer eine zuverlässige Pflegestätte gehabt, er hat in der Reichswehr weitergelebt und nun in der neu-erlangten Wehrmacht seinen alten großen Wirkungsbereich wiedergefunden, von wo aus er das ganze deutsche Volk wieder erfassen will. So möge denn der 5. Deutsche Reichskriegertag zu einer machtvollen Kundgebung der Wehrfreiheit und der Volkseinheit werden! Adolf Hitler.“

Rede des Bundesführers

Oberst Reinhard führte dann nach einem Gedenken der toten Kameraden, vor allem des Generalfeldmarshalls von Hindenburg, in seiner Rede u. a. aus:

Der Koffhauerbund nimmt das Recht seines Bestehens nur aus der Pflicht, Deutschland zu dienen, dem Deutschland, das der Führer schuf. Für den alten Soldaten gibt es keine Pflichten, die aus Rechten hergeleitet werden. Für den alten Soldaten stehen vor allen Rechten die Pflichten. Aus der alten Wehrmacht und aus den Wehrkorps sammelte sich das Soldatentum im Koffhauerbund und erhielt die Gesinnung der Front und soldatischen Geist. Dieser soldatische Geist hielt sich aufrecht gegen alle Anfeindungen in 15 trüben Jahren. Und sie gingen dann, freudig besetzt, hinein in die Bewegung Adolf Hitlers, der dem Soldatentum wieder die Ehre und den Vermerk des Krieges die Erfüllung gab. Sie gingen hinein, um zu arbeiten, mit ganzer Seele zu schaffen.

Das Ziel unseres Soldatentums ist Deutschland. Wir dient der Koffhauerbund, soldatisches Glied im Willen der Einheitsbewegung und in der Forderung Adolf Hitlers. In kameradschaft mit anderen Verbänden trägt der Koffhauerbund die Aufgaben des soldatischen Deutschen aus dem Weltkrieg.

Es liegt in der Hand des Führers, ob einmal ein Soldatenbund alle Kämpfer des großen Krieges umfassen

Besten und edelsten Sozialismus! Das gewaltige Werk der NSG. „Kraft durch Freude“

Hamburg, 8. Juli.

Die Bezeichnung „Kraft durch Freude“ traf auch auf das Volksfest zu, das anlässlich der Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf der Festwiese des Hamburger Zoologischen Gartens stattfand. Eine große Kundgebung, auf der Reichsstatthalter Kaufmann gesprochen hatte, war vorausgegangen. Auf dem Volksfest selbst sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Er wies einleitend darauf hin, daß es vorher in der Geschichte niemals etwas dem Werke „Kraft durch Freude“ Ähnliches gegeben habe. Wenn man eine solche Feierabend- und Freizeitorganisation schaffen wolle, dann müsse ein großer Gedanke dieses Werk durchdringen. Grundgedanke sei der Geist der Gemeinschaft. Denn er allein sei befähigt, die Menschen zur Freude zu bringen. Der Gedanke der Lebensfreude und der Lebensbejahung muß, so fuhr Dr. Ley u. a. fort, unter ganzes Volk durchdringen.

Sorge und Not werden auch wir niemals ganz zum Verschwinden bringen können, aber es ist nicht entscheidend, daß Sorge und Not vorhanden sind, sondern daß ein Volk den Mut hat, sie anzufassen und zu bezwingen.

Dr. Ley hob hervor, daß auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihr Entstehen einem Gedanken und einem Befehl des Führers verdanke. Wenn man uns zuerst vielfach als Romantiker und Phantasten bezeichnete, so können wir heute mit Stolz auf das Werk schauen, das bereits vollbracht ist. Es ist ein revolutionäres Werk besten und edelsten Sozialismus geschaffen.

Wir werden im nächsten Jahre vier Millionen Volksgenossen aus ihrer Stadt und aus ihrem Dorf herausholen und ihnen auf großen Fahrten und Reisen die Schönheiten Deutschlands und der Welt zeigen. Im übernächsten Jahr werden es bereits sieben Millionen schaffende Volksgenossen sein.

Dr. Ley fuhr fort: Wir predigen nicht Schuld und Buße, sondern Kraft durch Freude. Wir kennen nur eine Schuld, das ist Unwahrhaftigkeit und Treulosigkeit am eigenen Volke. Wir sind davon überzeugt, daß die Erde kein Jammerland sein soll und auch nicht ist, sondern nur solange ist, als Menschen sie dazu machen. Und wir werden uns bei unserer Aufbauarbeit auch nicht von den Vertretern des ewig Gefrigen in den Arm fallen lassen.

Gruß an den Führer

Aus Anlaß der Reichstagung hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Die NSG „Kraft durch Freude“, das Feierabendwerk des schaffenden deutschen Volkes, grüßt anlässlich ihrer ersten Reichstagung in Hamburg den Führer des deutschen Volkes und Kanzler des Reiches in dankbarer und Freude. Wir versichern, das Werk der Befreiung des deutschen schaffenden Volksgenossen von der Verflauung an das materielle Leben mit dem reifsten Einsatz unserer Kräfte weiterzuführen, um es im Geiste unseres großen Führers zu vollenden.“

Die Arbeitstagung

In der großen Ausstellungshalle des Hamburger Zoos fand am Montagvormittag eine große Arbeitstagung statt zu der sich die Bauwarte, Schulungswarte und Propagandawarte aus dem ganzen Reich eingefunden hatten.

Der Leiter des Reichsschulungsamtes der NSG, Pg. Dr. Frauendorfer, führte u. a. aus, bei der gewaltigen Arbeit, die Einstellung des Einzelnen und des Volkes zum Leben zu ändern, stehen wir nicht am Ende, sondern

wird. Wie diese Entscheidung auch fällt, eines ist gewiß: die Männer des Koffhauerbundes wissen, daß ihre Organisation, solange sie auch besteht, und so groß sie auch ist, niemals Selbstzweck ist, sondern dem Willen des Führers sich unterordnet. An den Führer glauben wir und ihm gehören wir. Wie er befiehlt, so handeln wir!

Das neue Deutschland ist aus der Partei Adolf Hitlers gekommen. Nie wäre Deutschland gerettet und wieder zu einer Wehrmacht gekommen, nie wieder hätte es entscheidend mitwirken können in der Weltgeschichte, wenn die Partei Adolf Hitlers nicht gewesen wäre. Es hat erst mit der Geburtsstunde der NSDAP jene Zeit begonnen, die unser deutsches Volk rettete. Jene Kämpfer, die tagenlang aus für die Idee Adolf Hitlers einstanden, sind die Urkräfte des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes. Wir alten Soldaten haben dies angelernt.

Dieser erste Reichskriegertag im Dritten Reich ist ein Bekenntnis der drei Millionen ehemaligen Soldaten des Koffhauerbundes zu dem wehrhaften Staat Adolf Hitlers. Er ist Zeugnis einmütigen Dankes der eifrigsten Waffentäger der Nation an den Führer, der mit der Stöckkraft seiner Partei dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wiedergab.

erst am Anfang. Die Aufgabe der Partei ist nach wie vor dieselbe wie in der Kampfzeit: das deutsche Volk zu Nationalsozialisten zu machen, und unsere Schulungsarbeit dient einzig und allein diesem Zweck. Wir werden dabei nicht nur an den Verstand und die Logik appellieren, sondern in erster Linie an das Herz und die Seele unseres Volkes. Wir glauben und wissen, daß in dieser Weltanschauung des Nationalsozialismus das deutsche Volk nach 2000-jährigem Ringen endlich die Form gefunden hat, in der es am besten leben und seine Höherentwicklung vollziehen kann. — Ueber das Aufgabengebiet des Amtes

„Reisen, Wandern und Urlaub“

sprach dessen Leiter, Pg. Dr. Cafferney. Er betonte, daß es dem Amt gelungen sei, bereits im ersten Jahr des Bestehens der NS-Gemeinschaft eine beträchtliche Anzahl von Urlaubszügen in Fahrt zu setzen. In diesem Jahr seien bis zum 1. Juli insgesamt über 1 Million Arbeitskameraden auf eine längere oder kürzere Reise geschickt worden.

„Wir glauben“, so fuhr Dr. Cafferney fort, „daß es uns gelingen wird, in diesem Jahr insgesamt 3,5 bis 4,5 Millionen zu bewegen. Auch das Gesamtergebnis der Hochseefahrten ist durchaus positiv zu werten. 60 000 RdZ-Seefahrer haben bis zum 1. Juli Hochseefahrten an die Südküste Englands und nach Norwegen gemacht. In diesem Sommer werden wir bestimmt auf 150 000 Seefahrer kommen.“

Diese Entwicklung ist zu einem großen Teil durch den Erfolg der Reichspartien ermöglicht worden. Die augenblickliche Gesamtsumme unseres Reisekontos beträgt rund 5 Millionen Mark. — Für den verhinderten Leiter des Amtes

„Schönheit der Arbeit“

Pg. Speer, sprach Pg. Krejtzmer. Das Amt habe von Anfang an die Gestaltung der Arbeitsstätten als eine Kulturfrage betrachtet, die dem gesamten deutschen Volk gestellt werden müsse. Schon heute könne das Amt auf beachtliche Erfolge hinweisen. An den deutschen Ingenieuren müsse appelliert werden, sich in stärkerer Maße als bisher der Aufgabe anzunehmen, Gesundheit und Sicherheit des deutschen Arbeiters zu gewährleisten. Doch auch an den deutschen Arbeiter selbst müsse appelliert werden. Für die Idee „Schönheit der Arbeit“ seien seit Gründung des Amtes bereits 125 Millionen Mark in den deutschen Betrieben aufgewendet worden, und doch stehe man erst am Anfang. Das große Ziel sei, für den schaffenden deutschen Menschen den schöneren Werktag zu schaffen.

Der Sport in der Arbeitsfront

Für das Sportamt sprach Reichsportführer von Tschammer und Osten. Er betonte, daß die vor einem Jahr geschaffene sportliche Organisation der NSG heute bereits zu einem bedeutsamen Faktor des gesamten deutschen Sportlebens geworden sei und eine außerordentlich wertvolle Quelle der Lebenskraft und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes darstelle.

Zwischen den Sportämtern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und dem Reichsbund für Leibesübungen dürfe es keine Rivalität geben. Beide Organisationen arbeiteten nach den von ihm herausgegebenen Richtlinien auf das engste zusammen. Es gelte, die Organisation weiter auszubauen und immer mehr Städte und Orte, besonders auch die Landgemeinden, in die Arbeit einzubeziehen.

Weiter sei der Neubau von Lebnungsstätten, Turnhallen, Schwimmbädern usw. notwendig. In Zukunft werde es keine Leibesübungen und keinen Sport der Büraerlichen

Mit stürmischem Beifall begrüßt, hielt Johann der Ehrenbundesführer,

Reichsstatthalter Ritter von Epp

eine Ansprache, in der er u. a. erklärte: „Dem Namen nach ist dies eine Tagung des Reichsbundes Koffhauer: in Wirklichkeit ist es eine Tagung des deutschen Soldaten im allgemeinen, des deutschen Soldaten, wie wir ihn kennen aus der Vorkriegszeit, aus dem fünfjährigen Krieg. Des deutschen Soldaten, der heute Waffen trägt und des jungen Deutschen, der einst Waffen tragen soll und wird.“

Als letzter Redner sprach der Reichskriegsopferführer Oberlindecker. Er wies darauf hin, daß das heutige Treffen eine Mahnung sein soll an den vierjährigen Weltkrieg: Haltet die Front von ein! zusammen.

In einem kurzen Schlusswort dankte der Bundesführer den Rednern und brachte ein dreifaches Siegesheil auf den Führer und das Vaterland aus.

Den Höhepunkt des 5. Reichskriegertages bildete der Vorbeimarsch der 250 000 alten Krieger vor dem Bundesführer und den Ehrengästen auf der Tribüne.

und der Arbeiter mehr geben, nur deutsche Leibesübungen, deutschen Sport und deutsches Turnen für alle Volksgenossen.

Ueber die Arbeit der Abteilung „Schulung und Volksbildung“ sprach anschließend deren Leiter, Pg. Reuloff. In Zukunft werde kein Amtsträger der nationalsozialistischen Bewegung in seinem Amte bestätigt werden, der nicht mit Erfolg einen Schulungstufus mitgemacht hat.

Der Leiter der Abteilung „Wertfakaren“, Pg. Godes, sprach über Aufgaben und Ziele dieses jüngsten Kindes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die Wertfakaren sollen künftig allein Träger des kulturellen Gedankengutes in der Feierabendgestaltung der Deutschen Arbeitsfront innerhalb der Betriebe sein.

Dr. Ley vor der Presse.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nahm aus Anlaß der ersten Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gelegenheit, vor den in- und ausländischen Schriftleitern die großen Aufgaben und Ziele der nationalsozialistischen Gemeinschaft zu umreißen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist, so sagte Dr. Ley, sicherlich eine der typischen Erscheinungen des nationalsozialistischen Deutschland. „Kraft durch Freude“ ist ein weltanschaulicher Begriff, in dem sich unser Wollen am klarsten ausdrückt. Die Gemeinschaft ist das Fundament dieser Freuden. Dr. Ley teilte mit, daß das gewaltige Werk der NS-Gemeinschaft bemerkenswerterweise

kaum eines materiellen Zuschusses bedürfe.

Bereits im nächsten Jahr werde „Kraft durch Freude“ keinerlei geldliche Zuschüsse mehr benötigen. Für das übernächste Jahr rechnet man sogar schon mit einem Ueberschuß. Beim Aufbau der NSG habe sich die Organisationsgabe des Deutschen erneut bewährt. Wir haben alle Faktoren in ein System gebracht: Eisenbahnen, Schiffe, Verkehrsburros, Theater und Kunst, gesellige Vereine und Sport. Zur Frage der

Konkurrenz gegenüber der Fremdenindustrie

wies Dr. Ley darauf hin, daß „Kraft durch Freude“ für die Fremdenindustrie keineswegs eine Konkurrenz, sondern im Gegenteil einen starken Belebungsfaktor darstelle, was auch von dieser allgemein anerkannt werde. Insbesondere komme auch die Tatsache der Fremdenindustrie außerordentlich stark zugute, daß sich die von der NSG für eine sehr lange Zeit im Jahr geschaffenen Reifemöglichkeiten die jährliche Urlaubsperiode auf den Zeitraum vom März bis November ausgedehnt habe.

Dr. Ley wandte sich dann den großen Aufgaben zu, die die NS-Gemeinschaft auch auf dem Gebiete der sportlichen Erleichterung des deutschen Volkes zu leisten habe. Um das große Kapital unserer Volksgesundheit zu stärken und zu erhalten, müssen wir es erreichen,

daß die Sportgrenze in Deutschland auf ein Lebensalter von mindestens 50 Jahre gehoben wird, also mindestens um 20 Jahre gegenüber dem heutigen Stand.

Schönheit der Arbeit, so betonte Dr. Ley weiter, ist ebenfalls ein Werk von gewaltiger Bedeutung. Nicht weniger als 100 Millionen Reichsmark Aufträge für Verschönerungsarbeiten und Umbauten sind bereits in kaum einem Jahr in den deutschen Fabriken und Werkstätten angelegt worden. Es ist ein Unbegriff, wenn ein Fabrikherr sich eine prächtige Villa baut, während seine Fabrikgebäude unsauber und unfreundlich dastehen.

Eine weitere bedeutsame Aufgabe für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird nach den Mitteilungen Dr. Leys in der Zusammenfassung der Energien liegen, die in den sogenannten geselligen Vereinen vorhanden sind. Hier liegt sehr viel Schönes und Gutes für die breiten Massen ungenutzt. Auch diese Werte gelte es zusammenzufassen und dem Volksganzen nutzbar zu machen unter gleichzeitiger Abstoßung des Ritschigen und Unbrauchbaren.

Der verkörperte Nationalsozialismus

Im weiteren Verlaufe der Haupttagung sprach Pg. Horst Dreher-Andres. Unsere Arbeit wird, so sagte er u. a., zur Schaffung eines neuen Brauchtums der

Arbeit führen. Mit stürmischem Jubel begrüßte nach dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. „Kraft durch Freude“ ist das Werk des Führers, so erklärte er einleitend.

Der Führer hat mit dem Befehl gegeben, dafür zu sorgen, daß die Nerven des schaffenden Volkes gesund erhalten und gestärkt werden, und zu diesem Zweck wurde die NSG ins Leben gerufen.

„Kraft durch Freude“, so hob Dr. Ley hervor, ist der verkörperte Nationalsozialismus. Der Sünde steht bei uns gegenüber die Disziplin. Der Buße steht bei uns gegenüber der Stolz! Dem Schwachen und der Schwäche stellen wir den Starken und das Starke gegenüber und dem Genuß, der die gemeinen Triebe befriedigt, steht bei uns gegenüber die Freude. Es handelt sich hier um zwei Welten, die einander ausschließen.

Wir kennen in der Ewigkeit den Kampf als den Ausdruck unseres Glaubens und unseres Lebens. Das ist altgermanisches Denken und das ist unser Glaube!

Der Urlaub

Dr. Ley ging sodann auf die Frage des Urlaubs ein. Wir verlangen den Urlaub nicht aus Mitleid, so erklärte er, wie wir überhaupt nichts aus Mitleid verlangen, sondern weil der schaffende Volksgenosse seine Kräfte behalten muß, was so auch wieder dem Unternehmer zugute kommt.

Wir werden in kürzester Zeit — die Gesetze sind bereits in Vorbereitung — dazu kommen, daß nicht allein der Urlaub gebildet, sondern daß er gefördert wird, und daß derjenige, der den Urlaub erhält, ihn auch unter allen Umständen antreten muß. Wir werden darüber hinaus den Urlaub organisieren und dafür sorgen, daß der Urlauber nicht während der Ferien in seinem Haus sitzen bleibt, sondern daß er hinaus geht ins deutsche Land oder mit den deutschen Schiffen aufs Meer.

Das Lied der Arbeit ist kein häßlich Lied mehr, so fuhr der Redner fort, wenn es auch ein hartes und herbendes Lied sein mag. Wir wollen

den gerechten Lohn.

Dieser ist jedoch nicht eine Bargeldfrage, sondern vielmehr die gesamte Stellung eines Menschen in der sozialen Ordnung eines Volkes an sich. Gerechtigkeit und Ehre, nicht Mitleid, sind die Grundlagen unserer Sozialauffassung.

Adolf Hitlers Sehergabe

Ein Spanier über den Führer.

Madrid, 8. Juli.

Der spanische Schriftsteller Ramiro de Maeztu, Mitglied der Spanischen Akademie, schreibt in der größten spanischen Zeitung „ABC“ einen Aufsatz, der Hitler als politischen Genius und seinen Erfolgen gewidmet ist. Maeztu geht aus von zwei französischen Pressestimmen, in denen einmal zum Ausdruck gebracht wird, daß der Führer nach jeder Ankündigung über eine angeblich rückläufige Bewegung des Nationalsozialismus zu einem neuen Erfolg ausgeholt habe, und in denen ferner auf den letzten großen Erfolg des Dritten Reiches in dem Flottenabkommen mit England hingewiesen wird. Als Grundthese Hitlers könne die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Reinigung des deutschen Geistes von nicht-deutschen Einflüssen gelten.

Hitler habe diese These zu einer ungeheueren Wirksamkeit gestaltet, die kürzlich durch einen der glänzendsten diplomatischen Erfolge, die je ein Mensch erzielt habe, getränkt worden sei. All das ercheine wie ein Wunder, und die Sehergabe Hitlers lasse die Welt sich um eine neue Achse drehen.

Weitere Zuspitzung

Die italienisch-äthiopischen Schlichtungsverhandlungen ergebnislos?

Haag, 8. Juli.

Im Laufe der in Scheveningen stattfindenden Beratungen des italienisch-äthiopischen Schlichtungsausschusses haben sich Schwierigkeiten ergeben, die einen so ernstlichen

Charakter zu tragen scheinen, daß die Fortsetzung der Arbeiten des Ausschusses in Frage gestellt ist.

Obwohl die Mitglieder des italienisch-äthiopischen Schlichtungsausschusses über Art und Tragweite der aufgetretenen Schwierigkeiten das größte Stillschweigen bewahren und der Presse keinerlei konkrete Informationen über den Verlauf der sich hinter geschlossenen Türen abspielenden Verhandlungen gegeben haben, verlautet doch mit ziemlicher Sicherheit, daß bestimmte Darlegungen der Vertreter der äthiopischen Regierung, des französischen Juristen, Professor Gaston Jeze, starke Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ausschusses hervorgerufen haben.

Nach der Ansicht der italienischen Ausschlußmitglieder brachte der Vertreter der äthiopischen Regierung Tatsachen zur Sprache, für die der Ausschluß nicht zuständig sei. Der Botschafter Professor Jeze mußte indessen unterbrochen werden, um dem Ausschluß auf Wunsch der italienischen Mitglieder Gelegenheit zu geben, in internen Besprechungen diese Angelegenheit zu klären.

In den Hotels der beiderseitigen Ausschlußmitglieder in Scheveningen herrschte Sonntag und Montag große Regsamkeit. Namentlich wurden vom Palace-Hotel, dem Hauptquartier der italienischen Abordnung, zahlreiche Telefongespräche mit Rom geführt, so daß anzunehmen ist, daß die italienischen Ausschlußmitglieder und Regierungsvertreter bestimmte Weisungen von ihrer Regierung erhalten.

Die Stimmung war am Montag sehr pessimistisch, man trägt der Möglichkeit Rechnung, daß die Beratungen ergebnislos abgebrochen werden müssen.

Schiffsneubauten der Kriegsmarine

Auf Grund des Flottenabkommens mit England.

Berlin, 9. Juli.

Zum Aufbau der Kriegsmarine auf den im Flottenabkommen mit England festgelegten Stand von 35 v. d. des englischen Displacements sind folgende Neubauten auf Stapel gelegt oder werden im Laufe des Jahres 1935 auf Stapel gelegt werden:

1. Zwei Panzerschiffe von je 26 000 Tonnen Wasserverdrängung mit 28-Zentimeter-Geschützen.
2. Zwei Kreuzer von je 10 000 Tonnen Wasserverdrängung mit 20-Zentimeter-Geschützen.
3. 16 Zerstörer von je 1625 Tonnen mit 12,7-Zentimeter-Geschützen (Stapellegung 1934 und 1935).
4. a) 20 Unterseeboote zu je 250 Tonnen. Das erste dieser U-Boote ist am 29. Juni in Dienst gestellt. Zwei weitere sind zu Wasser.
- b) Sechs U-Boote zu je 500 Tonnen.
- c) Zwei U-Boote zu je 750 Tonnen.

Der Bau des ersten Flugzeugträgers, ebenso die Pläne der 1936 und in den folgenden Jahren nach dem Grundjah der qualitativen Gleichberechtigung auf Stapel zu legenden weiteren Schlachtschiffe werden vorbereitet.

Fährschiff fährt gegen Bollwerk

4 Schwer-, 13 Leichtverletzte.

Kopenhagen, 8. Juli. Ein Schiffsunglück ereignete sich an der Westküste Dänemarks. 350 Mitglieder der „Verleierung der Waffenbrüder“ aus Aarhus und Umgebung hatten mit einer Eisenbahnfähre einen Ausflug in die Rorssøe unternommen. Bei der Einfahrt in den Hafen von Rorssøe wurde die Fähre von einer starken Strömung erfaßt.

Der Lasse verlor die Herrschaft über das Schiff. Das nun in voller Fahrt gegen das Bollwerk stieß. Die Passagiere wurden wild durcheinander geworfen. 17 von ihnen darunter vier Schwerverletzte, mußten in ärztliche Behandlung genommen werden, während zahlreiche weitere Verletzte mit geringfügigeren Verletzungen davon kamen. Das Bollwerk wurde stark beschädigt.

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Weichert & Comp., Berlin 30.

(Nachdruck verboten.)

37. Fortsetzung.

Erstochen sah sie ihn an. Dann schüttelte sie entschlossen den dunklen Lockenopf und sagte:

„Aber Gusti, du wirst Herrn Karl-Tanner das doch nicht alles erzählen? Wozu brauchst du zu wissen, daß du zu deiner Mutter und weshalb du hin willst?“

„Ich kann doch nicht lügen oder gar meine Mutter verleugnen!“

„Du, du Dummkopf — muß ich jetzt sagen! Wie seid ihr Männer doch unbeholfen! Das ist doch ganz einfach: Du gehst und verlangst einen Urlaub in Familienangelegenheiten. Da kann es sich ebenso gut um mich, deine Schwester oder den Bruder handeln. Kein Mensch braucht zu wissen, wohin du fährst, weil das auch niemand etwas angeht.“

Und wenn Karl-Tanner nachher den Bericht vom Schlossstädter Vertreter liest, kann er sich die ganze Geschichte an den Fingern abzählen.“

Sind diese Berichte denn so ungeheuer dringend, daß du sie noch vor der Abreise erleben und ihm übergeben mußt?“

„hm, eigentlich nicht... bis zum ersten Juli hätten sie schon Zeit.“

„Siehst du, dann bleiben sie eben ruhig in deinem Post liegen, bis du vom Urlaub zurückkommst. Heute hast du ja ohnehin keine Zeit mehr, sie aufzuarbeiten. Jetzt mußt du doch ins Büro und abends paden wir! Gilt dich nur, Lieber, damit du Karl-Tanner noch sicher antreffst.“

Gusti hatte bereits die Schriften zusammengepackt und in die Aktentasche gelegt. Nun warf er den Hausrock ab, um sich zum Ausgehen anzukleiden. Mitten drin hielt er erschrocken inne.

„Rein Gott, Beba, was wirst du denn aber inzwischen

hier anfangen, ohne mich? Dore ist so dumm! Ihr werdet ja mit nichts zurechtkommen!“

Der Gedanke war ihm plötzlich mit Zentnerschwere auf die Brust gefallen. Nun aber war Rathinda mit einem Male die sorglos Zuversichtliche und umarmte ihn lachend.

„Unseretwegen brauchst du dir gar kein bißchen Sorgen zu machen! Ich werde mich ungeheuer zusammennehmen und den ganzen Tag immer denken: dies macht er so und jenes so, dann geht gewiß alles gut. Und mache ich etwas schlecht, dann geschieht mir ganz recht, wenn ich die Folgen zu tragen habe. Bubi hat die Brust und ist ja versorgt, seine dumme Mama aber muß lernen, für sich selbst zu sorgen. Bitte, Gusti, denke keinen Augenblick daran! Deine Mutter geht jetzt vor, denn ihr gehörtest du eher als uns!“

Er schwieg. Aber sein Blick versank tief in ihre strahlenden Augen, deren glanzvolle Schönheit ihm damals zuerst das Herz bezwungen hatte. So weich und warm und tief waren sie wie leuchtender Sammet. Und was darin brannte, war ihre reine Frauenseele, die für die Frau, deren Lär sich ihr bisher feindlich verschlossen hatte, jetzt nur das Wort fand: „Deine Mutter geht vor, denn ihr gehörtest du eher als uns!“

Welche andere Schwiegertochter in ihrer Lage würde so sprechen?

„Beba,“ murmelte er erschüttert, „du bist eine Heilige! Nie werde ich dich verdienen.“

„Ach rede doch keinen Unsinn, Gusti! Ich bin nichts als eine Frau, die ihren Mann lieb hat. Und nun spate dich, daß du fortkommst!“

21. Kapitel.

Frau Gersdorfer legte die Feder weg und sah den Notar an.

„Kann ich nun gehen?“

Ihre Stimme zitterte leise, wie die Hand, die den Handschuh über die Rechte zog.

Gewiß, Frau Gersdorfer, die Verkaufsurkunde wurde ja durch Ihre Unterschrift jetzt rechtskräftig.“

Er verbeugte sich. Karl Gerschl, der stumm daneben

stand, trug Frau Gersdorfer seine Begleitung an. Sie tat ihm leid. Er fühlte ihr nach, was sie empfinden mußte in dieser Stunde. Und sie sah so entsetzt elend aus, förmlich verfallen wie eine Greisin.

Aber Frau Gersdorfer lehnte die Begleitung mit kühnem Dant ab. Sie neigte grüßend den Kopf und schied stumm hinaus.

„Arme Frau!“ sagte Karl Gerschl, der noch auf eine Schrift des Kaufvertrages wartete, nachdem sich die hinter Frau Gersdorfer geschlossen hatte. „Es muß bitter sein, das Werk, an dem man ein Menschenalter hindurch mit Leib und Seele gearbeitet hat, nun plötzlich in fremde Hände übergehen zu sehen!“

„Bah, sie hat es ja sehr gut getroffen“, meinte Notar Gerschl gleichgültig. „Niemand sonst hätte ihr Haus und Geschäft so glänzend bezahlt wie Sie.“

Gerschl schwieg. Er war immer ein sehr feinfühliges Mensch gewesen, im Gegensatz zu seinem Vater und Carl. Er fühlte auch jetzt, daß es Dinge gab, die Geld nicht auswiegen konnte.

„Eines begreife ich nicht“, sagte der Notar, „warum sie es nicht annehmen wollte, die Wohnung im Hauptbezirk zu behalten, wie Sie ihr großzügig angetragen? Es heißt mit ihren Kindern sei sie zerfallen. Wohin also muß sie dann?“

„Ich weiß es nicht. Aber ich begreife es, daß sie abgelehnt. Fremde Leute im Geschäft unten wirtschaften zu sehen, ging offenbar über ihre Kraft.“

„Na ja... obwohl ich solche Sentimentalität in ihrer Lage recht unangebracht finde.“

„Wie steht es denn mit der Gerichtsangelegenheit, Herr Notar?“ fragte Gerschl nach einer kleinen Pause. „Ist es wahr, daß man eine Spur des Täters gefunden hat?“

Der Notar sah ihn mit eigentümlichem Lächeln an während er trocken antwortete:

„Ich weiß es nicht. Der Untersuchungsrichter ist aber begreiflicherweise sehr zugeknöpft. Aber unter uns gesagt, lieber Freund — wir beide zweifeln ja doch nicht daran, daß es hier keinen unbekannten Täter, sondern nur eine — Täterin gibt!“

Karl Gerschl runzelte die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

ng der 9

Beim Mitglied
der Partei
die sel. D

interbroch
italienisch
Sofia

Mitglieder

große
dem Han
Teile

nehmen
Regierung

1, 9. 30
m. Floth
25. n.

n die
en von

oon fall

an. Sie
müßte

us, förmå

cinte go
Gaus

Auch Hochheim, Glörsheim und

Eddeersheim sind daran beteiligt

Ende des Rechnungsjahres 1934 für 1088 690. —
R.H. vom arbeitspolitischen und kommunalpolitischen
 Standpunkt wichtige und notwendige Maßnah-
 men mit 118 795 Arbeitstagen durchgeführt worden.
 Dadurch konnten 1470 Volksgenossen wieder in Ar-
 beit und Brot gebracht werden.

Unter den vorstehend genannten Maßnahmen werden wegen ihres Umfanges oder ihrer besonderen Bedeutung hervorgehoben:

Die Ausführung einer Aderdrainage in Hochheim a. M. mit einem Kostenaufwand von 99 578,— RM, 10 521 Tagewerken und 163 beschäftigten Erwerbslosen.

Die Rodung von Weinbergen in Hochheim a. M. mit einem Kostenaufwand von rund 65 000.— RM, 17 400 Tagewerken und 170 beschäftigten Erwerbslosen.

Baureise Projekte für 1935

Die Erweiterung einer Wasserleitung von Hochheim a. M. nach Widen. Die Kosten sind geschätzt auf circa 100 000.— R.M. Voraussichtlich sollen 50 Erwerbslose beschäftigt werden.

Die Errichtung einer Siedlung in Fldrsheim mit deren Durchführung das Kreisbauamt beauftragt ist. Die Kosten belaufen sich auf circa 180 000.— bis 190 000.— R.M. Schätzungsweise sollen zeitweilig bis 20 Erwerbslose beschäftigt werden.

beschäftigt werden.

Frankfurt a. M. (Empfang französischer Studenten.) Zum ersten Mal seit dem Kriege haben französische Studenten, die sich auf der Fahrt nach Marburg befinden, in einer geschlossenen Gruppe Frankfurt aufgesucht, um hier die Sehenswürdigkeiten der alten Kaiserstadt kennenzulernen. Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Dr. Krebs, begrüßte die Gäste im Römer. Nach diesem Empfang trugen sich die französischen Gäste, denen als Andenken ein Buch von Frankfurt überreicht wurde, in das Goldene Buch der Stadt ein. Diese französische Studentengruppe ist bekanntlich von Marburger Studenten eingeladen worden, an Ferienkurien teilzunehmen. Im Herbst oder Winter dieses Jahres wird eine Gruppe Marburger Studenten in Erwiderung dieses Besuches nach Frankreich reisen.

Mainy. (Eröffnung der Deutschen Jubiläumsgesellschaft.) Die in Verbindung mit der Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins der deutschen Rosenfreunde erstellte Deutsche Jubiläumsgesellschaft wurde im Stadtpark in Anwesenheit des Reichsstadthalters und Gauleiters Sprenger eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Barth begrüßte im Namen der Stadt die Gäste. Der Präsident des Vereins deutscher Rosenfreunde, Hans Edert-Würzburg, dankte für die herliche Begrüßung der Stadt und all denen, die sich um die Schau verdient gemacht haben. Es folgte dann ein Rundgang durch die terrassenförmig angelegte und in voller Blütenpracht stehende Schau, die als ein Meisterwerk neuzeitlicher Gartenbaukunst bezeichnet werden darf.

Mainz. (Ein „zärtlicher“ Ehegatte.) In der Boppstraße versuchte ein von seiner Frau getrennt lebender Mann, diese dazu zu bewegen, wieder zu ihm zu kommen. Dieses Ansinnen lehnte die Frau jedoch entschieden ab. Da alles Zureden nichts half, drohte der Mann damit, seiner Frau und sich ein Leid zuzufügen. Unmittelbar nach dieser Drohung griff er zum Messer und stach blindlings auf die Frau ein. Alsdann flüchtete er und versuchte, sich die Pulsader zu öffnen. Er wurde jedoch durch die ihn verfolgende Menschenmenge an seinem Vorhaben gehindert, so daß er sich nur leicht am linken Unterarm verletzete. Das Ehepaar wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Zwei Todesopfer in Oldenburg.
Oldenburg, 8. Juli. Der 66-Jährige, Schenker

Freiburg, 8. Juni. Der SS-Scharführer Schramm aus Weßerslede und sein Freund Hermann Eilers aus Halstrup hatten einen Ausflug mit einem gemieteten Kraftwagen nach Bad Zwischenahn unternommen. Auf der Rückfahrt fuhr Schramm mit dem Wagen gegen einen Baum. Beide Insassen wurden getötet.

Furchtbare Bluttat eines Vierzehnjährigen

Eine dreiköpfige Bauernfamilie erschlagen.
Wien, 8. Juli. Der Linzer Jugendbeschöffenrat hat sich mit einem wohl einzig dastehenden Verbrechen eines Jugend-

lichen zu befaßen. Der 14jährige Hutebub Johann Uebermayer aus Leonding, südlich von Linz, hat nacheinander

grauam die Menschen ermordet. Er lodte zuerst mit dem Ruf „Der Däse ist los“ den Bauern Joseph Preining, seinen Dienstherrn, in den Stall und schlug ihn von rückwärts mit der Hade nieder. Dann rief er dessen Tochter Marie in den Stall, wo er sie sofort mit einem lauchbaren Schlag niederstreckte, daß sie keinen Laut mehr von sich gab. Schließlich lodte er auch noch die Bäuerin unter demselben Vorwand in den Stall. Auch sie sank unter seinen Streichen tot zusammen. Sodann beraubte er seine Opfer und steckte das Gehöft in Brand. In der Verhandlung zeigte er keine Spur von Reue. Er wurde zu der im Gesetz vorgesehenen höchsten Freiheitsstrafe von zehn Jahren verurteilt.



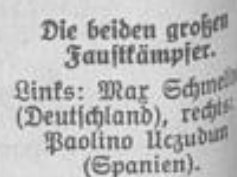
Berlin, 8. Juli.
Vor rund 40 000 Zuschauern traf der deutsche Egeyell-
meister Mag Schmeling am Sonntag nachmittag im Berlin-

ner Postillation auf den Spanier Paolino. Ueberraschend konnte Schmeling gegen den tapferen Spanier nach 12 Runden nur einen Punktsieg herausholen.

Die Begegnung zwischen dem deutschen Erwelmeister Max Schmeling (174) und dem spanischen Meister Paulino Uzcudun (192) ging vor rund 40 000 Zuschauern vor sich. Schmeling, der vor einigen Jahren in Amerika gegen den Sanier entscheidend gewann, dann aber im vergangenen Jahr in Barcelona gegen den gleichen Gegner nur ein Unentschieden erhielt, kam bei der dritten Begegnung zu dem vorausgesagten Sieg, allerdings wurde es kein entscheidender, sondern der Deutsche mußte sich mit einem überlegenen

Das von Ringrichter Max Pippow geleitete Treffen lag überraschend den Deutschen, ganz gegen dessen sonstige Gewohnheit, sofort als den Angreifer. Nach vorsichtigem Abtaften riß Schmeling die ersten kurzen Haken hoch, die Paolino indessen alle mit der Stirn abging. Schmeling ließ links Gerade als Stopper folgen, aber Paolino ließ keine Wirkung erkennen. Die Runde ging an den Deutschen. In der zweiten Runde war das Bild kaum verändert. Paolino suchte den Rahtkampf, aber Schmeling's Linke hielt den Spanier auf Distanz. Paolino boxte ohne große Linie und mußte auch diese Runde an Schmeling geben. Die beiden nächsten Runden verliefen ausgeglichener. Paolino griff jetzt beherzter an, er kam offensichtlich „auf Touren“. Er schlug kurze Haken auf Schmeling's Rippen und knallte dann eine Rechte gegen das Kinn des Deutschen, der in der neutralen Ecke „festgenagelt“ war. Schmeling deckte aber gut und zeigte keine Wirkung. Die fünfte Runde ging wieder an Schmeling, der allerdings gegen den frühen Gegner keine Gelegenheit fand, seine Rechte anzubringen. Die sechste Runde hätte fast die Sensation gebracht, auf die die Massen warteten. Schmeling's Rechte kam schneller und genauer. Paolino war in Räten, da gab es eine Unterbrechung seitens des Ringrichters, denn Paolino hatte im Eifer des Gefechtes unter die Gürtellinie getroffen und mußte eine Verwarnung wegen Tieffschlages hinnehmen. Schmeling hatte keine Schmerzen, jedenfalls lehnte er die angebotene Pause ab. Der Spanier ließ sich in der Folge noch einmal auf harte Schlagwechsel ein, als Schmeling immer wieder seine Haken abfeuerte. Schmeling diktierte in dem Kampf eindeutig. Seine Doubletten mußte der Spanier serienweise einfließen, aber man darf nicht voll durch, da Paolino, der ständig den Rahtkampf suchte, sehr gut dachte. Recht einstönig verliefen die nächsten Runden. Paolino zeigte Kampfspuren im Gesicht. Schmeling's Rechte beherrschte die Lage. In der 10. Runde „schwingeri“ Paolino verzweifelt, aber Schmeling wich geschickt aus, der Spanier schlug ins Leere. Auf Distanz kam Schmeling immer rechts und links durch, Paolino suchte den Rahtkampf. In den beiden Schlusshunden änderte sich auch nichts mehr. Paolino verteidigte sich verbissen. Eine schwere Rechte ins Gesicht und ein darauffolgender Kinnhaken konnten ihn nicht zu Boden bringen und Schmeling mußte sich mit einem Punktsieg begnügen.

Paulino war der erste Gratulant. In den Beifall der Menge mischten sich auch Pfiffe, das Publikum ist nicht restlos zufrieden. Die Enttäuschung des Publikums ist verständlich, denn man hatte zu sehr auf einen entscheidenden Sieg Schmeling's „gepißt“, der dann nicht zur Tatsache wurde. Der Spanier war für Schmeling ein undankbarer Gegner. Paulino kämpfte ohne Linie, sein Kampf war nur darauf eingestellt, dem Deutschen keine f. o.-Chance zu bieten. Schmeling, der zuletzt in Hamburg gegen Hans Hammas eine wesentlich bessere Leistung zeigte und auch ideenreicher bogte, hatte sich vielleicht zu sehr auf den entscheidenden Sieg verweist. Er wartete von der ersten bis letzten Runde auf seine Chance, aber der Spanier verschwand sich so gut hinter seiner Deckung, daß sich einfach keine Blöße bot. Dadurch wirkte der Kampf auch etwas eintönig. Der Punktsieg Schmeling's war natürlich nicht zweifelhaft.



Zeitbild (50)

Jeden **Wertag** wiederkehrende Programm-Rahmen:
 6 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.15 Frühkonzert; 7
 Nachrichten; 8 Wallfahrt-Sandmehlsingen; 8.10 Gymnastik; 8.30
 Frühkonzert bezw. Sendepause; 11 Werbefonzert; 11.25 Pro-
 grammanzeige, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.30 Sozial-
 dienft; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit,
 Nachrichten; anschließend lokale Nachrichten; 13.15 Mittags-
 konzert II; 14 Zeit, Nachrichten; 14.15 Wirtschaftsbericht;
 14.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.40 Wetter; 14.45
 Sendepause; 17 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben spricht;
 18.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen,
 Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit,
 Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport; 24
 Nachtmusik.

Donnerstag, 11. Juli: 10 Sendepause; 10.45 Bratfische Ratsschlüge für Küche und Haus; 15.15 Kinderfunt; 16.45 Kleines Konzert; 16.30 Kunst und Glaube; 16.45 Die Kulturhöhe unserer germanischen Vorfahren; 18.30 Kunstbericht der Woche; 18.35 Herr Petereit stellt sich vor, heitere Satire; 19 Unterhaltungskonzert; 20.10 Fischzug im Wethermeer, verzwidde musikalische Sendefolge; 22.20 Unterhaltungskonzert; 22.45 Aus neueren deutschen Dorn.

Am Mittwoch, den 10. Juli 1935, nachmittags
findet in der Schule hier die Mutterberatungsstunde
Auch der Herr Kreisarzt wird anwesend sein.
Hochheim am Main, den 8. Juli 1935

Am Freitag den 5. ds. Mts., hatte ich für nachmittags von 2.30 bis 3.30 Uhr die Ausgabe der Reichsvergütungsscheine für Speisefette der Laufzeit Juli—September angefeht. Trotz wiederholter Bekanntmachungen der Zeitung und durch Anschlag und trotz des Hinwieses auf den Anspruch auf Reichsvergütungsscheine Versäumung des Ausgabetermines verfallen ist, ist sich nachträglich noch eine Anzahl Bezugsberechtigter angeblich den Ausgabetermin nicht gefasst haben. Ich kann ich diese Ausrede grundsätzlich nicht anerkennen lassen schon mit Rücksicht auf die Weiterungen, die daraus resultieren würden. Ausnahmsweise will ich diesmal um die sozialen Härten zu mildern, auch den Nachzügler noch die Möglichkeit geben, die Reichsvergütungsscheine zu erhalten und habe angeordnet, daß am Freitag den 12. dieses Monats nachmittags von 2—3 Uhr im Rathhaus, Zimmer 1 eine Ausgabe der Scheine an diejenigen Personen erfolgen darf, die den ersten Ausgabetermin veräuht haben. Nach dieser Zeit werden die Scheine wehr abgegeben, es sei denn, der Anspruch auf Reichsvergütungsscheine für Speisefette während dieser Zeit entstanden.

Sochheim am Main, den 6. Juli 1935
Der Bürgermeister: J.

brochen bekannt

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach.
Stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenanteil: Heinrich Dreisbach.
Buch- und Druck- und Verlags: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main.
D.-A. VI. 25: 701. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.